



Wochentags unterwegs in Oschersleben.



Bürgermeister Benjamin Kanngießner.

Oschersleben – 1000 Jahre Bode- und Bördestadt

In den 19 zur Bodestadt gehörenden Ortsteilen erzählen zahlreiche Burgen, Schlösser und Kirchen von der wechselvollen Geschichte der überwiegend landwirtschaftlich geprägten Region. Aber auch Naschkatzen, Naturliebhaber und Sportfans kommen auf ihre Kosten.

Oscherslebens Sämann hat wieder ganze Arbeit geleistet – auf den schier endlos wirkenden Feldern um die Bodestadt reift das Getreide, sprießt der Mais und wachsen Zuckerrüben. Inmitten der fruchtbaren Magdeburger Börde gelegen, sind die Kernstadt wie ihre Ortsteile in ihrer mehr als tausendjährigen Geschichte besonders durch die Landwirtschaft geprägt worden. Das symbolisiert auch Oscherslebens Maskottchen – der Sämann. Die für die bäuerliche Arbeit allgemein und für die Fruchtbarkeit des Bördebodens im Besonderen stehende Skulptur wurde 1913 vom Berliner Bildhauer Stephan Walter geschaffen und, nachdem das Modell siegreich auf Kunstausstellungen gezeigt worden war, von den damaligen Stadtvätern für Oschersleben erworben. Im Zweiten

Weltkrieg nur knapp einer Einschmelzung entkommen, steht das Original heute in der Stadtbibliothek. Eine originalgetreue Kopie des Kunstwerks scheint indes im Naherholungsgebiet Wiesenpark nach wie vor Saatgut auszustreuen.

Eine wesentlich kleinere Kopie der Skulptur kann als Andenken an einen Besuch in Oschersleben in deren Tourist-Information erworben werden. Die dortige Mitarbeiterin Jana Krause lädt Interessierte begeistert zu einer Entdeckungstour durch ihre Stadt ein, zu der neben Oschersleben als Kern weitere 18 Ortschaften gehören. Nicht nur alte Schlösser und Burgen, Gutshöfe und Kirchen seien sehenswert, sagt sie, sondern auch die Natur in der fast 20 000 Hektar großen Gemarkung.

Das „Hohe Holz“ zum Beispiel gilt als eines der schönsten Landschaftsschutzgebiete Sachsen-Anhalts. Nördlich von Oschersleben überrascht diese bewaldete Hügellandschaft inmitten der ansonsten waldarmen Börde mit zum Teil seltener Flora und Fauna. Sie kann auf insgesamt 60 Kilometer langen Wanderwegen und einem Naturlehrpfad erkundet werden.

Landschaftlich reizvoll ist auch das „Große Bruch“, ein 45 Kilometer langer und bis zu vier Kilometer breiter Niederungstreifen. Ursprünglich ein menschenfeindliches, undurchdringliches Sumpf- und Moorgebiet, wurde es seit dem Mittelalter zu Grünland umfunktioniert. Um die so entstandene Kulturlandschaft mit reichhaltiger Pflanzen- und Tierwelt zu bewahren,

wurde schon in den 1980er Jahren ein erster Teil des Großen Bruchs als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Heute steht das gesamte 6 000 Hektar große Areal unter Landschaftsschutz. Wander- und Naturfreunde schätzen es als eines der Kleinode in der Magdeburger Börde.

In Oschersleben selbst lädt der Wiesenpark zum Bummeln und Erholen ein. Schon Anfang des 20. Jahrhunderts entlang der Bode angelegt, sind vor allem die dortigen Tiergehege ein Anziehungspunkt für Jung und Alt. Freizeitmöglichkeiten anderer Art sind in einem anderen Teil der Stadt zu finden und im Entstehen. Bereits nutzbar ist die neue Schwimmhalle, bald hinzu kommen weitere Sportstätten und ein Jugendzentrum. Die modernen Bauten bieten einen interessanten Kontrast zum benachbarten Bahnhofsgebäude von Oschersleben. Zwar hält dort, einst einer der ersten Bahnhöfe in ganz Deutschland, schon längst kein Zug mehr, doch sein Äußeres präsentiert sich wieder im Glanz alter Zeiten. 1843 eröffnet, war er ein Grenzbahnhof zwischen dem Königreich Preußen und dem Herzogtum Braunschweig, was ihn auch baulich prägte. Die symmetrische Gestaltung des Gebäudes ermöglichte sowohl der preußischen wie auch der braunschweigischen Seite einen eige-

nen Flaggenturm, eine eigene Zollstation und eigene Fahrkartenschalter. Wollten Reisende von Preußen ins Braunschweigische oder umgekehrt, mussten sie in Oschersleben umsteigen und durchquerten dann einfach das Bahnhofsgebäude. Selbst der russische Zar Alexander II. und der spätere deutsche Kaiser Friedrich III. sollen einst in Oschersleben „die Seiten gewechselt haben“.

Dann aber stand das imposante und unter Denkmalschutz stehende Empfangsgebäude mit den zwei markanten Türmen lange leer und verfiel zusehends, bis die Oschersleber Wohnungsbau- und Verwaltungsgesellschaft Bewos, eine Tochter der Stadt, das Bahnhofsgebäude und das umliegende Areal wieder belebte. Heute befinden sich im alten Gemäuer Geschäftsräume der Bewos, ein Imbiss, eine Arztpraxis und eine Physiotherapie. Und das Außengelände wird eine richtige moderne Freizeitachse, schwärmt Tourismus-Mitarbeiterin Jana Krause.

Wie rund um den Bahnhof war Oscherslebens Stadtvätern, -planern und -gestaltern eine Kombination von Tradition und Moderne auch an der Neugestaltung der alten, verfallenen Burg wichtig. Als Niederungsburg in unmittelbarer

Nähe zur Bode entstanden, war sie im Mittelalter mit Wällen und Wassergräben versehen, um einen Übergang über das Große Bruch zu sichern. Später wurde die Burg um ein viergeschossiges Wohnhaus im Stil der Renaissance, das sogenannte Schloss, erweitert und zum Ende des 19. Jahrhunderts zum Speicher umgebaut. Zwar erhalten, jedoch viele Jahre leerstehend und sanierungsbedürftig, hat es die Bewos kürzlich zu neuem Leben erweckt und das Bau- und Denkmal nach dem Haus-im-Haus-Prinzip wieder zu einem architektonischen Blickfang für die Stadt Oschersleben gestaltet. Im einstigen Speicher befinden sich heute ein Veranstaltungssaal, das Archiv des Landkreises Börde und der Stadt Oschersleben (Bode) sowie Wohnungen. Auf dem freien Burggelände entstanden unter anderem mehrere Wohnhäuser, eine Tierarztpraxis und eine Pflegeeinrichtung.

An Burgen, Schlössern, Kirchen und Herrenhäusern mangelt es auch in Oscherslebens Ortschaften nicht. So befindet sich in Neindorf ein Glanzstück klassizistischer Architektur. Der um 1824 erbaute Rechteckbau wird seit 1944 als Krankenhaus genutzt. Nachdem in den vergangenen Jahren im Schlosspark neue Gebäude entstanden, die eine Erweiterung des medizinischen >>>



Fruchtbares Land umgibt die Bördestadt, die auch altes Fachwerk zu bieten hat.



>>> Leistungsprofils sowie der Behandlungen ermöglichen, sieht sich die Bördeklinik heute als eine der modernsten Kliniken in Sachsen-Anhalt. Das Neindorfer Schloss jedoch wird als Krankenhaus nicht mehr genutzt, prägt aber nach wie vor das Klinik-Terrain. In der zum Schloss gehörenden, im spätgotischen Stil errichteten und mit Elementen der Renaissance versehenen Kirche finden noch Gottesdienste statt.

Mit dem Kloster Hadmersleben befindet sich auch eine Station von Sachsen-Anhalts Straße der Romanik in der Gemarkung der Stadt Oschersleben. Innerhalb des Klosterkomplexes haben die Kirche „St. Peter und Paul“, eine Internatsschule sowie eine Reihe regionaler Unternehmen ihr Domizil. Eines führt auch die in Hadmersleben begründete Brenn-Tradition des Kornbrandes fort. Wie Ferdinand Heine, dessen Getreidezucht Weltruhm erlangte, ab 1886 auf dem Klostergut Hadmersleben nur bestes Getreidekorn aus eigener Ernte zum „Hadmerslebener Kornbrand“ veredelte, ist auch heute Kornbrand aus Hadmersleben nur von höchster Güte erhältlich.

In ihrem „Kulturhistorischen Museum Kloster Hadmersleben“ mit der nahezu erhaltenen Gesamtheit von romanischer Unterkirche, frühgotischer Saalkirche, mittelalterlichen Klostergebäuden nebst Gutshof und englischem Landschaftspark bietet die Stadt Oschersleben Besucherinnen und Besuchern auch einen ungewöhnlichen Kunststreif von der Ottonik bis zur Moderne. So entstand zwischen 1981 und 1989 im ehemaligen Dormitorium eine Galerie mit sechs großformatigen Gemälden der Tübke-Schüler Emig und Pötzsch zur Geschichte des Klosters Hadmersleben.

Eine Burganlage beherrscht auch das Ortsbild von Ampfurth im Bodetal, dessen Schloss als eines der schönsten Renaissanceschlösser in Norddeutschland gilt. Es befindet sich heute in Privatbesitz, beherbergt mehrere Wohnungen

Der Sämann im Wiesenpark (o.) ist ein Wahrzeichen von Oschersleben. Im einstigen Kloster Hadmersleben lernen heute Schülerinnen und Schüler (u.). St. Nikolai liegt im Zentrum der Stadt Oschersleben (r.o.). Ein Glanztstück klassizistischer Architektur ist das Schloss Neindorf (r.u.).



und eine Kindertagesstätte. Der imposante achteckige Treppenturm in Ampfurth diente von 1833 bis 1853, als die eilige Übermittlung von Depeschen und Befehlen eine äußerst komplizierte und aufwendige technische Angelegenheit war, der königlich-preußischen-optischen Telegrafienlinie, die von Berlin nach Koblenz verlief. Von den einst 62 Stationen dieser Linie befinden sich allein elf in Sachsen-Anhalt. In Ampfurth existiert an historischer Telegrafien-Substanz noch das in seiner Grundform erhaltene Stationszimmer mit einer quadratischen Öffnung in der Decke – vermutlich der einstige Mastaustritt – sowie die außen am Turm angebrachte, rekonstruierte hölzerne Treppe. Der Turm des Schlosses, von dem sich ein wunderbarer Panoramablick über die Hohe Börde sowie bei guter Sicht bis zum Harz und zur Elbe bietet, kann nach umfassenden Sanierungsarbeiten von Interessierten wieder erklimmen werden – von April bis September jeweils am letzten Sonntag eines Monats.

In Oscherslebens Ortsteil Hornhausen war das aus einer Wasserburg hervorgegangene Schloss vormals Stamm-



sitz der Herren von Hornhausen. Der schlichte zweigeschossige Rechteckbau mit einem Renaissanceportal wird heute als Pflegeheim genutzt. Am Turm der Hornhäuser St.-Stephani-Kirche befindet sich die Kopie des berühmten „Reitersteins“. Das Original – heute im Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle aufbewahrt – wurde 1874 von Bauern beim Tiefpflügen eines Ackergrundstücks gefunden. Als ein Zeichen germanischer Steinhauerkunst um 700 und einer der berühmtesten mittelalterlichen Fundstücke in der Magdeburger Börde ist er ein weit über die Grenzen dieser Region hinaus bekanntes historisches Symbol.



dere betagte Fachwerkbauten in der Bodestadt erhielten in den zurückliegenden Jahren eine Verjüngungskur. Im Zentrum erstrahlt am Markt das schmucke Rathaus, dahinter die mit neuen Fernstern ausgestattete Kirche Sankt Nikolai.

Insgesamt sei die Stadt Oschersleben mit ihren günstigen Lebenshaltungskosten, der exzellenten Kinderbetreuung und einem umfangreichen Freizeitangebot als Wohnstandort für Menschen jedes Alters attraktiv sowie auch ein vielfältig strukturierter Gewerbestandort, meint ihr Bürgermeister. Zu DDR-Zeiten stark durch die Landwirtschaft in der Börderegion geprägt, gab es in Oschersleben aber auch Maschinen- und Anlagenbau – wie die Pumpenfabrik, die nach wie vor existiert. Früchte von umliegenden Feldern sind die Rohstoffe der in der Bodestadt beheimateten Nahrungs- und Genussmittelbranche. So ist Bodeta, wo seit 1892 Süßwaren hergestellt werden, einer der ältesten Betriebe der Stadt. Jährlich über 140 000 Tonnen Kartoffeln verarbeitet die 1992 neuangesiedelte Firma Agrarfrost zu weit über die Region hinaus vermarkteten Pommes frites und Chips.



Für deutschlandweite und internationale Bekanntheit von Oschersleben sorgt aber besonders die „Motorsport Arena“, das wohl auffälligste und bekannteste Aushängeschild vor den Toren der Stadt. Deutschlands nördlichste Rennstrecke wurde vor 25 Jahren eingeweiht. Auf gut 3,5 Kilometer Länge haben Motorsportlerinnen und Motorsportler mit ihren Motorrädern und Autos 14 Kurven zu meistern. Der Zusatz Arena im Namenszug der Rennstrecke ist nicht zufällig und deren von allen Besuchern geschätzter Arena-Charakter in der deutschen Rennstrecken-Landschaft nahezu einmalig. Mit dem angeschlossenen Gewerbegebiet sowie einem integrierten Hotel und Campingplatz wurden neue Arbeitsplätze geschaffen, freut sich Bürgermeister Kanngießner.

Gudrun Oelze

Der „Reiterstein“ von Hornhausen zeigt einen Sächsischen Krieger aus dem 8. Jahrhundert, der heute auch das Wappen des Landkreises Börde ziert. Bis 2007 war Oschersleben selbst Kreisstadt, verlor diesen Status aber durch Fusionierung mit dem Ohrekreis. Geblieben ist die Bodestadt aber mit knapp 20 000 Einwohnern die bevölkerungsreichste Kommune im Landkreis.

„Diese Stadt ist lebenswert“, zeigt sich Oscherslebens langjähriger Bürgermeister Benjamin Kanngießner überzeugt. „Eine lebenswerte Kleinstadt, die viele Vorzüge miteinander verbindet“, sagt er. Beschaulich ruhiges Kleinstadtleben sei für Oschersleben und seine Ortsteile typisch, während hervorragende Verbindungen in die Landeshauptstadt Magdeburg oder in die Tourismusregion Harz für eine attraktive Vernetzung sorgen. Für Familien mit Kindern gibt es im gesamten Stadtgebiet vielfältige

Spiel- und Freizeitmöglichkeiten, Kindertagesstätten, sechs Grund- und zwei Sekundarschulen, eine Förderschule für lernbehinderte Kinder, in Hadmersleben die Ganztagschule mit angeschlossenen Internat, eine Berufsbildende Schule sowie eine Musikschule. „Aber auch um Oschersleben machte der demografische Wandel keinen Bogen“, räumt der Bürgermeister ein. Besonders auf dem Wohnungsmarkt hinterlasse er deutliche Spuren. Daher blieben in den Ortszentren viele ältere, nicht mehr zeitgemäße Bestandsbauten leer und ungenutzt. „Als Antwort darauf hat die Stadt Oschersleben das Programm „Jung kauft Alt“ aufgelegt, betont Kanngießner. Bestehende Gebäude sollen attraktiv gemacht werden, indem der Erwerb von Altbauten für Wohnzwecke gefördert wird.

Gerade sorgfältig saniert wurde eine der ältesten Bauten von Oschersleben, das Wohnhaus Kornstraße 4. Auch an-